

Die Notportion in ausländischen Armeen

Autor(en): **Schönmann, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **14 (1941)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-516567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dorf zu schleichen, um nachzusehen, ob es da vielleicht Brot und Hafer gibt? Ein Obergefreiter und ein Kanonier machen sich mit Maschinenpistolen, 500 Schuss Munition und mit der ganzen Tollkühnheit ihrer 20 Lenze auf den gefährlichen Weg. Sie kommen auch gut an den Russen vorbei; offenbar sind es nur wenige, die am Waldrand liegen, um eine Lücke im deutschen Einkreisungsring auszumachen. Die Deutschen kommen zum Dorf, pirschen sich von Haus zu Haus, von Stall zu Stall: alles leer, aber Getreide und Hafer gibt es überall. Auch die Mühle ist verlassen. Die beiden Soldaten fahren auf einem Karren eine ganze Menge Getreide und Hafer an, schleppen das Korn über die „Hühnerleiter“ in die Mühle, und dann müssen sie erst einmal studieren, wie eigentlich das Mahlen vor sich geht. Der eine stammt vom Lande und hat als Junge gute Frundschaft mit dem Müller gehalten. Jetzt dämmert dem Kanonier das alles wieder auf. Er probiert, und schliesslich klappt die Sache. Bis zum Morgen hin arbeiten sie wie besessen. Ein paar Kerzen geben Licht. Inzwischen ist ein deutscher Spähtrupp von fünf Infanteristen zu ihnen gestossen. Vielleicht hat das Klappern der Mühle die Russen aufmerksam gemacht, vielleicht versuchen sie noch einmal, den deutschen Ring zu durchbrechen: jedenfalls hört man das Rasseln von Panzern, Rufe, Kommandos. Die Deutschen jagen die Dorfstrasse hinab, den Russen entgegen, bis dahin, wo die Strasse einen Knick macht und ein Bauernhaus gute Deckung gibt. Da kommen die ersten Feinde an. Mittels leichtem Maschinengewehr und Handgranaten werden Tank und Begleitmannschaft unter Verlust eines Mannes nach kurzem Gefecht erledigt. Die Deutschen nehmen den toten Kameraden mit, laden Mehl und Hafer auf einen grossen Karren, ziehen und schieben die Ladung den Weg hinan. Wo es abwärts geht bis kurz vor die Stellung der Artillerie-Abteilung, setzt sich der Kanonier vorne hin, hält die klobige Deichsel krampfhaft mit den Stiefeln fest; die andern legen sich auf die Säcke, einer kriecht in die mitgenommene hölzerne Teigknetwanne und so sausen sie in scharfem Tempo halsbrecherisch den Hügel hinunter, und die Schüsse, die einmal schnell aufpeitschen, verfehlen das Ziel. Das Mehl reicht für 500 Brote, 50 Säcke Hafer sind gewonnen, der Obergefreite und der Kanonier haben zusammen noch 6 Schuss Munition. Jetzt tragen sie stolz das E. K.“

Die Notportion in ausländischen Armeen

von Oblt. O. Schönmann

Nachstehende Tabelle, deren Inhalt zahlreichem, einschlägigem ausländischem Schrifttum entnommen ist, will einen Überblick über die bei fremden Heeren bestehende Notportion, vielfach auch eiserne Ration genannt, vermitteln. Typisch mag dabei erscheinen, dass auch bei diesem Verpflegungsbestandteil den jeweiligen Ernährungsgewohnheiten und Landesvorräten weitgehendst Rechnung getragen wird.

	Belgien	England	Frankreich	Holland	Italien	Japan	Ungarn	U. S. A. Amerika
	g	g	g	g	g	g	g	g
Fleischkonserven	300	340	300	200*	150	90**	300	196
Zwieback	500	454	450	500	400	690	200	185
Zucker	60	57	80					67
Kaffee	45		36				80	17
Tee		17,7						
Salz	20							
Schokolade			125					84
Branntwein			62					
Tabak			20					
Suppenbohnen			50		400	150		
Käse				200				
Reis						870		
Mischkonserven (Gemüse)								127

*) = plus 200 g Rauchwurst.

***) = geräuchert.

«Trau, Schau, Wem»

von Fourier W. Stoll

Dieses alte, bekannte Sprichwort ist in den letzten Jahren wieder modern geworden und lässt sich gut als Leitsatz für viele Unternehmungen, die in der Jetztzeit begonnen oder ausgeführt werden, verwenden. In Kriegszeiten müssen wir uns diese Worte „Trau, Schau, Wem“ besonders vor Augen halten und uns darnach richten.

Auch bei uns haben leider Gerüchte in vielen Kreisen Eingang gefunden und wühlen weiter in Windeseile, um allenthalben Unheil und Angst auszulösen. Sogar in der Armee ist dieses Übel eingerissen und welcher Soldat kennt es nicht! Obschon ein Grossteil dagegen immun ist und sich um rätselhaft, erdichtete Erzählungen nicht kümmert oder ihnen zu mindest nicht Gehör schenkt, gibt es dennoch Leute, die mit Hingabe und beinahe fanatisch diese Märchen weitererzählen, wie wenn sie Wirklichkeit wären. Wir sind uns ja vollauf bewusst, dass sich diese Art von Gerüchtemacher interessant vorkommen und sich gerne reden hören. Sie glauben überdies, die übrigen Mitmenschen bewundern sie und staunen sie an. Welch' infantile Geschöpfe! Nein, wir lassen Euch zwar reden und denken unser Urteil, wir behalten aber unsere Meinung für uns, um kein böses Blut zu erregen. Denn in der Regel sind das immer Besserwisser und lassen sich nicht im Kleinsten überzeugen von der gegenteiligen Meinung.

Vor allem muss man diese Gefahr als Warnung hinstellen. Nur der ist Soldat, auf den sich die Heimat nicht nur in ruhigen Zeiten, sondern vor allem in